



Abend-

Zeitung.

200.

Dienstag, am 30. October 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Neurolog.

(Beschluß.)

Es war ihm hoher Ernst mit allem, was seine Kunst oder sein Beruf gebot. Als Schauspieler blieb er, bei beschränkten physischen Mitteln zum Rothurn und zu Königskrollen, hinter der Idee, mit der sein reger, schaffender Geist sich oft wochenlang trug. So haben wir ihn viele Wochen mit der Rolle des Don Philipp sich abarbeitend gesehen. Weit mehr glückten ihm gemüthliche Schwächlinge. Sein Corregio in Delenschlägers Trauerspiel wurde von ihm fein durchdacht und durchgespielt. Sein eigentliches Fach waren heimtückische und über schwarzer Unthat brütende Bösewichter. So wird uns die letzte Scene als Maffrone in Ritter Bayard, Bianca gegenüber, stets unvergesslich seyn. Hier war er ganz Künstler, da jeder Blutstropfen in ihm selbst ihn der Lüge gestraft hätte. Endlich setzte er durch ächten Humor in gemeincomischen Rollen, als Dummling im Hausgesinde, als Schneider Fips, als Nummelpuff u. s. w. Logen und Parterre in fröhlichen Aufruhr. Hierbei stand ihm seine zweite Kunst für Gestaltung der Maske (im alten Sinn, wo auch der Anzug inbegriffen ist,) helfend zur Seite und eine Stimme, die auch im fröhlichen Gesange nicht zu verachten war. Aber es ist nicht jedermanns Sache und nicht zu jeder Stunde bequem, sich als Verruchter hassen, als Lustigmacher belachen zu lassen. Darum

genügte dem edeln und gemüthvollen Manne der ihm in solchen Rollen stumm oder laut zukommende Beifall am wenigsten. Er kannte Herrlicheres und strebte, meist ohne Erfolg, doch sehr verzeihlich, auch nach höher hängenden Kränzen. Manche vermeinte Fehlschlagung, wobei ihm seine lebhafteste Phantasie nicht immer die besten Dienste leistete, vermehrte seine franke Reizbarkeit. Dann vergaß er auf Augenblicke alle Auszeichnung, die ihm von Hohen und Niedern ganz unbedingt geworden war, hielt sich für angefeindet und zurückgesetzt und wurde finster und verschlossen. Da verwundete ihn auch der leisere Tadel, da mißdeutete er, was aus der redlichsten Absicht gesprochen war. Es leidet keinen Zweifel, daß diese Ueberreizung den schon in ihm entwickelten Keim der Krankheit schneller gereift und ihn mit schnellen Schritten dem Grabe zugeführt hat.

So konnte sein Lieblingwunsch, unter italiänischem Himmel reichen Stoff und höhere Begeisterung für seinen Vinsel zu finden, ihm nicht gewährt werden. Denn ob er gleich seine Pflicht als Schauspieler stets gewissenhaft erfüllte, und wohl zürnen konnte, wenn ihm auf lange Zeit keine Gelegenheiten dazu ward, so lenkte sich sein Sinn doch immer mehr zur Staffelei. Wir erinnern uns noch der gelungenen Copie einer Madonna von Luca Giordano aus der Lampischen Sammlung, die jetzt die Zimmer des K. Russischen Ministers in Dres-

den schmückt, wie diese auf einer früheren Ausstellung sein Studium uns verkündigte. *) Man weiß aus öffentlichen Blättern, wie sehr er in Baierns Hauptstadt vor einigen Jahren durch sein glückliches und sicheres Talent, die sprechende Ähnlichkeit auf die Leinwand hinzuzaubern, ausgezeichnet wurde, und wie sehr ihm dort die Portraits der Königl. Familie gelangen. Mit Vergnügen verweilten auch unsere Augen auf dem holden Bilde der Prinzessin Augusta. Dieselbe Ehre wiederfuhr ihn auch in unserer Mitte. Ein großes Portrait Ihrer Majestät der Königin erkannte jedermann bei der vorjährigen Ausstellung, als einen sehr erfreulichen Beweis seines Fortschreitens auf der Laufbahn der Kunst und noch in seinen letzten Lebenstagen beschäftigte ihn der Gedanke, ein sehr gelungenes Bild Sr. Majestät des Königs durch Stein- druck in's große Publikum zu bringen. Seine letzten Pinselzüge waren den ihm durch Wohlwollen befreundeten Familien Ploß und Unger in Leipzig und dem Portrait des geistreichen Dichters Krug von Nidda gewidmet. Künstlerdünkel war ihm dabei ganz fremd. Er verlangte und beachtete die Urtheile des Kenners und genügte sich selbst, wo Andere reichen Beifall spendeten, am wenigsten. Bitter klagte er oft über den Mangel einer tüchtigen Schule in seinen früheren Jahren. Aber selbst die, welche ihn nicht für zünftig hielten, konnten seiner mit Recht bewunderten Auffassungsgabe der Züge, die durch Gewohnheit und Gemüthsbewegung in unseren Mienen am stärksten hervortreten und deren Festhalten allein die wahre Ähnlichkeit begründet, volle Anerkennung nicht verweigern. Hier leitete die Muse der Schauspielkunst unsichtbar den Pinsel ihres treuen Dieners.

Ernst war ihm die Kunst, aber fröhlich das Leben, so lange noch frischer Muth und volle Lebenskraft in seinen Adern floß. Er war die Seele eines geselligen Kreises von Freunden und Freundinnen, die der gastfreundliche Mann am liebsten bei sich selbst bewirthete und durch leicht ausprühende Witzfunken erheiterte. Kleine Familienfeste wurden bald zu geistreichen Puppenspielen, bald zu dramatischen Aufführungen gestaltet, wobei er alles anordnete, costumirte und selbst dichtete. Das Gelingen dieser anfangs bloß für gesellschaftliche Unterhaltung bestimmten Scherzspiele stößte ihm den Muth ein,

*) Diese Copie befindet sich noch in seinem Nachlasse und verdient das Besizthum eines freundlichen Liebhabers zu werden.

sich in größeren Dichtungen und versifizirten Dramen zu versuchen. So kam es, daß er seit einigen Jahren die wenigen Stunden, die ihm bei seinen Anstrengungen in der Kunstwerkstätte und auf der Bühne übrig blieben, der Dichtkunst weihete und endlich eigene Erzeugnisse der Art auch auf die öffentliche Bühne brachte. Seine Laune war hiebei unerschöpflich, nur daß die wichtigsten Combinationen, die Witzfunken, die am meisten knisterten, ihren Zielpunkt in sehr bestimmten Orts- und Personenbeziehungen hatten, aus welchen hervorgegangen sie der feinsten Spitzen verlustig gehen mußten. Drei Stücke, theils schon im Druck erschienen, theils zu erscheinen bestimmt: die Braut aus der Fremde, der Kerntekranz *) und der Bethlehemitische Kindermord, sind durch öffentliche Aufführung zur allgemeinen Kunde gekommen und zu ihrer Zeit auch in diesen Blättern beurtheilt worden. Vorzüglichen Werth legte er auf das letzte Stück, welches zuletzt noch in Hamburg mit Beifall aufgeführt worden ist. **) Die Hauptidee ist eines Foote würdig. Mehr motivirt, weniger ausgesponnen, mit mehr Correctheit versifizirt, müßte es auf jeder Bühne Wirkung thun. — Er hatte erst angefangen. Manches Technische war ihm noch fremd. Aber er durfte sich nicht zwicken, um Humor zu haben. Reichlich hatte die Fee ihn in der Wiege damit ausgestattet. So hätte er, durch Eigenliebe nicht geblendet, auch als Dichter dramatischer Scherz- und Witzspiele unseren vielfach schmachtenden Bühnen ein Labebecherchen reichen können, wäre sein Faden nicht in der Mitte durchschnitten worden.

So war er ein vielfacher Künstler und in jedem Fache geehrt und anerkannt. Es ward ihm die höchste Huld, die treueste Freundschaft, die zärtlichste Kinder- und Gattenliebe. Man kann sagen, er hatte keinen Feind, als in trüben Stunden gereizter Ehrliche sich selbst. Er hatte das Heiligste, was der Mensch hat, in seiner Brnst bewahrt. Familientreuden gingen ihm über alles. Wie behaglich fühlte er sich, als er sich erst im letzten Frühling eine neue Wohnung, geschmackvoll verziert, eine geräumige Kunstwerkstätte angelegt hatte. In einem erst in den letzten Zeiten von ihm mit besonderer Liebe gepflegten Blumengarten wollte er seine Lieben noch oft um sich versammeln. Jetzt

*) Abgedruckt im fortgesetzten Rogebue'schen Almanach für 1822. Er schrieb es zur Debutrolle seiner lieben Tochter Rosalie Wagner.

**) S. Gesellschaft vom 1. Oct. Nr. 157.

grünt nur noch der Akazienweig auf seinem Grabe, Knospet und blüht nur noch die Blume, die der redliche Vater in die Herzen seiner guten Kinder gepflanzt hat. Die oft verbrauchte Verzierung eines durch die Palette gesteckten Pinsels mit der leicht daneben schwebenden Maske würde bei ihm die deutungreichste Anwendung finden, wenn sie auf einen mit Thränen bethauten Myrtenkranz gelegt würde.

Böttiger.

Der Tragiker und Homeros.

Tragiker.

Sage dem Tragiker Du, der Tragiker Born, o Homeros —
Aus Dir schöpfsten die drei, Hellas tragische Zier,
Aeschylos, Sophokles auch und Euripides, mächt'ge
Herosen,
Wie sie die Vorwelt nie, selten die unsere sah —
Sage dem Tragiker Du: warum er sie nimmer er-
reicht hat,
Wie auch mit göttlicher Kraft, forschend er ihnen
gefolgt.
Fernes bezwang ich im Raum, und erweckte Dir
Thränen und Wehmuth,
Folgend der heimlichsten Spur, wie sie Euripides
geht.
Finsterner ließ ich die Kraft und den Willen des
Helden vom Schicksal
Zwingen, und trüb ihn vergehn, wie es uns So-
phokles lehrt;
Auch bei erschreckender That und seelezerkalmenden
Worten
Musste der zürnende Held fluchen nach Aeschylos
Art;
Aber wie sehr ich gefolgt auch Deinen Nachahmern,
Homeros,
Dennoch bin ich noch nicht ähnlich der Herrlichen
Bild! —

Homeros.

Wünsch'st Du den Herrlichen gleich, und ähnlich zu
werden dem Vorbild,
Traun, so erreichst Du sie nur, kehrt Du von ih-
nen zurück.
Nicht des Euripides Kunst, nicht des Sophokles, Aeschylos
mußt Du
Folgen mit ängstlichem Schritt, sondern meiner
Natur. —

Willibald Alexis.

Anekdoten.

Die beiden Kaiserinnen von Rußland, Maria Feodorowna und Elisabeth Alexiwna, begehrten 1811 vom General-Director Alexander v. Harrischkin die deutsche Darstellung der Schillerschen Maria Stuart bei Hofe. Der Lieb- ling in dieser Rolle, Mad. Gebhard, war in an-

deren Umständen, und entschuldigte sich desfalls auf eine zarte Weise durch den Herrn General-Director. Dieser entgegnete nach einigen Tagen der Entschuldigung mit der Antwort der Kaiserinnen: wenn der Umstand auf die Künstlerin durch ihr Spiel nicht nachtheilig wirke, würden sie sich freuen, sie zu sehen. Die Darstellung erfolgte mit allgemeinem Beifall, und Sr. Majestät der Kaiser Alexander erbot sich, die Stelle des Pathen nach der Geburt des Kindes zu übernehmen. Die Taufe wurde bei Hofe durch den Probst Campe vollzogen, und die Eheleute ansehnlich beschenkt. Der Vater dankte Sr. Majestät dem Kaiser in einem Schreiben und unzerzeichnete sich „unterthäniger Knecht.“ — Der Monarch fragte den Ueberbringer um den Ausdruck: Knecht. Antwort: Slav. Der Kaiser entgegnete in der ihm eigenen Huld: „Das gefällt mir nicht von Gebhard, der Künstler ist kein Knecht.“ — Das Kind genießt noch jetzt einen Gnadengehalt für seine Erziehung.

Als eine von unseren Mode-Künstlern der Bühne in P. Gastrollen gab und nichts mehr lieferte, als Routine, Zungenfertigkeit und ein gutes Gedächtniß, rief ein Zuschauer im Parterre ganz laut: „Die lauten Buchstaben hat sie zwar auswendig gelernt, nur die stummen (Pausen) kennt sie nicht!“ — Ich glaube, manches Parterre hat Ursache, dieß der Legion Duzend-Künstlern zu rufen. —

Als Peter der Große, als Matrose gekleidet, einst in die Versammlung des Senats trat, verwies ihm sein Liebling, der Senator Matwejeff, nicht in dieser Kleidung zu erscheinen. Er ging davon und klagte diesen Verweis seiner Gemahlin Catharine I. Diese entgegnete: „Warum entsetzest Du ihn nicht seines Postens?“ — „Wer wird mir die Wahrheit sagen, wenn ich ihn nicht habe!?“ rief Peter, ging und erschien künftig im angemessenern Anzuge im Senat.

Eine Leibwache der Kaiserin Catharine II. stahl mehrere Silberzeug, Teller, Löffel etc. und als dieselbe ertappt wurde, und ihm der Diebstahl nach dem Register vor Gericht abgefordert wurde, entgegnete der Dieb: „Erlauben Sie, meine Herren, ich habe die Sachen nicht nach dem Register empfangen.“

A. G.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz • Nachrichten.

Aus Nürnberg.

(Beschluß.)

5) Auf unseren ferneren Wanderungen sahen wir manchen schönen Springbrunnen, nur der berühmteste war, nöthiger Ausbesserungen wegen, verdeckt. — Nicht allein sogenannte Nürnberger Waaren verkauft man hier, sondern eine Art von merkwürdiger Encyclopädie, die von dem Spielzeug bis zum Kanapee, und von der Busennadel bis zu einigen Antikenabdrücken alles Mögliche von mittelmäßiger Qualität enthält, löste einige Gulden von uns.

Nach dem Essen sahen wir die Kunstausstellung der Werke der hiesigen Kunstschule, die aus 40 Schülern — meist Altdeutschen — besteht, welche alle Anleitung von dem Director, der keine Assistenten hat, empfangen. Von zwei Brüdern Kreul waren hübsche Kopieen da.

6) Wir besahen hierauf ebenfalls die sogenannte Kaiserburg, wo Maximilian I. manchen Seufzer über seinen Geldmangel ausgestoßen haben mag. — Die Gallerie, die schöne Sachen aus verschiedenen Schulen, manches historische Merkwürdige und vorzügliche Dürers, auch eine sehr zarte und sogar leidlich gezeichnete Venus von Lukas Kranach besitzt. —

Herrn Campe's Sammlung ausgesuchter Gemälde enthält einen schönen Kopf der heiligen Katharina von Leonardo da Vinci, das bekannte liebe Bild von Lukas Kranach, die Melankolie, und noch gar viel Interessantes, was man aber nicht beschreiben kann und darf, wenn man nach Florenz, Rom und Neapel reist, denn dann würde des Schreibens kein Ende. Morgen, den 6. früh, soll die Reise nach Ulm angetreten und ohne Aufenthalt fortgesetzt werden. — Lebt wohl! behaltet mich lieb.

II.

Constanz, am 8. Oct. 1821.

Hier sehe ich abermals in einer politischen — ja fast wirklichen Ruine, denn eine elendere Stadt erinnere ich mich nicht, je gesehen zu haben. Hier bestätigte Kaiser Friedrich die Freiheitsrechte der lombardischen Städte, welche diese meist durch Verdorbenheit und Ueppigkeit wieder verscherten, und nur zu beständigem Hader mißbrauchten, während die im deutschen Reiche Aufblühenden, treu dem Kaiser und Reich, mäßig und friedlich, unverschuldet von ihren mächtigen Nachbarn unterjocht wurden. — Wie habe ich mich so lebendig in die alten Zeiten zurückversetzt gesehen, als in Nürnberg, und, obgleich ich von mir dort bekannt gewordenen interessanten Leuten nichts vernahm, als Lob der batesrischen Regierung und Aeusserungen von liebevoller Anhänglichkeit für den König, so hat mich dennoch diese alte, schöne Stadt mit einigen reichstädtischen Empfindungen erfüllt, die jedoch in Ulm wenig Nahrung fanden.

Bei üblem Wetter fuhren wir am 6. früh von Nürnberg, in einer höchst reizlosen Gegend, durch

schmutzige Dörfer, von scheußlichen Menschen besetzt, weiter; passirten dann den Rücken des Gebirgsges, welcher das Flußgebiet des Rheins und Main's von dem der Donau scheidet, und aßen in dem elenden Städtchen Dettingen gut zu Mittag. Aufwand und Sorasalt für Kleidung und Küche stehen in Süd- und Norddeutschland, bis zum Extrem, im umgekehrten Verhältnisse.

Ueber eine der vollkommensten Ebenen — dergleichen das Auge eines Reitersmannes sehr zu ergötzen vermögen, zumal wenn man weiß, daß sie, wie diese, wohl benutzt worden von den Handwerksgeossen früherer und späterer Zeit — fuhren wir dem kreisrunden Wörtlingen zu, und von da flogen wir hinter den unvergleichlichen württembergischen Postgespannen, die Nacht durch, dem verbängnißvollen Ulm zu. Sobald es Tag war, eilten wir in den herrlichen Dom. Der Baumeister, der ihn schuf, verschmähete eine Kunst, die Baumstämme nachahmt und verbrämt, er idealisirte einen ungeheuren Basaltfelsen. Das Gewölbe dieser Kirche soll das höchste in Deutschland seyn. In den dünnen Säulen ahnet man kein Streben nach Ebenmaß, keine Ausdehnung in die Breite, nirgend ein Arhem von Daseyn und Kraft mehr, als nöthig ist, himmelan zu streben. So ein Gebäude erweckt gewiß mehr frommen Sinn, als einige hundert Predigten, wie ich leider eine hören mußte, obgleich sie Christen von allen Bekenntnissen, ohne Anstoß zu nehmen, hätten hören können. — Auf 280 Stufen stiegen wir den Thurm hinan, auf dem General Mack, nach Versicherung des alten Thurmwächters, nie gewesen war, und übersahen die Gegend, die auf der Seite der Stadt aus einer amphitheatralischen Höhenkette besteht, welche die Stadt aufs Entschiedenste dominirt. Durch den sinkenden Nebel entdeckten wir Elchingen, in der Mitte eines schroffen Uferrandes, ungefähr zwei Stunden über Ulm. Mit Schauern versetzte ich mich, über die Ereignisse von 1805 nachdenkend, in die Lage eines jeden rechtlichen und nicht bethörten Oesterreichers aus dem Heere des Generals Mack, und dankte dem Himmel dafür, nie unter einem ähnlichen Anführer gestanden zu haben. — Ein Labsal für meine militairische Ader, und eine Herzstärkung gegen jene bösen Erinnerungen, war mir der Anblick der einzelnen württembergischen Krieger, denen ich begegnete. In geschmackvoller, einfacher Kleidung bewegen sich diese schönen, gewandten Soldaten, aus deren Haltung man bald erräth, daß sie nicht aus der Hefe des Volks gewählt sind, sondern daß man es in Württemberg für natürlich hält, daß der, der durch Grundbesitz den Schutz des Staats braucht, ihm auch zuerst seinen Arm zu leihen verpflichtet ist. — Die Conscription verschont höchstens den unbemittelten Ernährer seiner Familie. Stellvertretung ist gestattet, für 55 Fl. wird der Erlaubnißschein dazu ausgeliefert, und 500 Fl. werden dem Vertreter nach abgedienten sechs Jahren ausgezahlt, nachdem sie vorher zu diesem Zwecke deponirt worden. Uebrigens ist die Beurteilung außerordentlich stark, welches aus dem Bestande der Infanterie, aus 8 Regimentern, für die Bevölkerung des Landes, schon hervorgeht.

(Der Beschluß folgt.)

V e r i c h t i g u n g .

Der Anfang des Nr. 244 dieses Blattes, Spalte 6, befindlichen Sonetts muß heißen:

Wohl wecket Lucifer sonst heimlich Grauen.